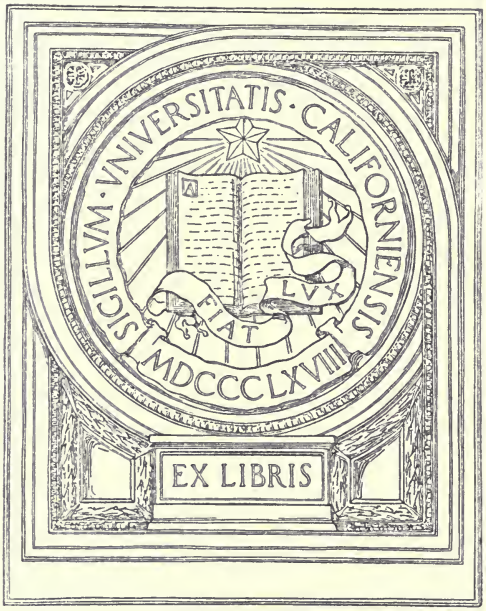
F
855
.4
.K1x

Krause, Bianka

F855 .4 .K1

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®



BANCROFT LIBRARY

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Digitized for Microsoft Corporation
by the Internet Archive in 2006.
From University of California Libraries.
May be used for non-commercial, personal, research,
or educational purposes, or any fair use.
May not be indexed in a commercial service.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Bianka.

Lustspiel in drei Acten mit zwei Coulissen - Wechsel.

Personen:

Fräulein **Tekla,**
Fräulein **Bianka,**
Dr. **Gräffe,**
Edwin, sein Sohn,
Alfred, Freund Edwins und Bruder Biankas.
Studenten { **Webster, Clay, Sumner, Schurz.**

Herr Hon. Senator **Schönlein,**
Frau Senatorin **Schönlein,**
Fräulein **Gülig,** Tante Biankas,
Herr **Heronimus Lucky,** Esq.
Herr Rentier **Emsig,** Esq., ein zurückgezogener Millionär,
Julie, Kammerzofe der Frau Senatorin Schönlein.

Von
Wilhelm E. F. Krause,
Verfasser verschiedener poetischer und anderer Werke in sowohl der englischen als der deutschen Sprache.

San Francisco:
Gedruckt bei **Joseph Winterburn & Company.**
417 Clay Straße, zwischen Sansome und Battery.
1872.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

The Bancroft Library

No. 5058

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

8064 B
Bancroft Library

Bianka.

Lustspiel in drei Acten, mit zwei Coulissen-Wechsel.

Scene des ersten und zweiten Actes:
Oakland und seine romantische Umgebung am See Merritt.

Scene des dritten Actes:
Ein Empfangzimmer der Frau Senatorin Schönlein in Martinez.

Personen:

Fräulein **Tekla,**
Fräulein **Bianka,**
Dr. **Gräffe,**
Edwin, sein Sohn,
Alfred, Freund Edwins und Bruder Biankas.
Studenten { **Webster, Clay, Sumner, Schurz.**

Herr Hon. Senator **Schönlein,**
Frau Senatorin **Schönlein,**
Fräulein **Gütig,** Tante Biankas,
Herr **Heronimus Lucky,**
Herr Rentier **Emsig,**
Julie, Kammerzofe der Frau Senatorin Schönlein.

Erster Act.

Erste Scene.

Nicht weit von dem erhöhten, mit zur Zeit dichtbelaubten Trauerweiden bepflanzten Ufer des Sees Merritt — ein wilder Rasen, auf dem zwei bildschöne Damen, dem Kindesalter, auf dem letzten von den Herren Alumni veranstalteten Balle des kaum verflossenen Winters, schalkhaft enthüpft, Nymophilen und rosarothe Sternblümchen pflückend, sich vertraut unterhalten.

Tekla (eine leichtgeröthete anmuthige Blondine) ihre Herzensfreundin Bianka sanft anredend: Bianka! wie vertieft Du bist!

Bianka (eine sehr schöne Brünette, feurigen Blickes und sehr lebhaften tout ensemble) zusammenzuckend: O Tekla, Du erschrickst mich!

Entered according to act of Congress in the year 1872,
by W. E. F. Krause,
In the Office of the Librarian of Congress, at Washington D. C.

F855
.4

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die helle Farbe der Uniformen der Alumni, mit den in der Sonne blitzenden goldenen Epaulets, ließ ihn sofort in einer dieser elastischen Gestalten seinen Sohn Edwin erkennen, der es auch war, sich seinem Vater pfeilschnell nähernd.

Inzwischen hatte Dr. Gräffe Zeit, folgendes Selbstgespräch zu halten:

Das Beste wird sein, Edwin nächstes Jahr nach beendigtem Colleg reisen zu lassen. — Ander Ländchen, ander Liebchen. Das Vaterhaus zu eng, muß der Jüngling in die weite Welt, um das Leben vollständig kennen zu lernen, in ihr erstarken, wie die Frucht, die gereift allein, schmackhaft erquickt. In dem Zustande muß er heirathen, um nicht wurmgestochen und vogelzerbissen, saftlos vom Baume des Lebens zu fallen. Wie der Adler, der nur die Erde sieht, dem das Lamm, schwarz oder weiß, vorm Palast oder Hütte, einfach ein Lamm, so soll der vernunftbegabte Mensch, kraft seines Geistes oder des Körpers ausgebildeter Fähigkeit, in reger Thätigkeit, mit aufopfernder Liebe redlich für die Seinen sorgen, dieselben beschützen, und zugleich erkennen, daß die Lösung des Räthsels des geselligen Daseins als der Bildung untergeordneten Fortschritts, zunächst in der Ehe zu finden ist.

Edwin (schon von ferne seinen Vater begrüßend):— Lieber Vater, wir wollten Dich überraschen und hofften sicherlich, Dich im Boot zu finden; wir wären so wahr zu Dir geschwommen.

Dr. Gräffe:— Bitte mein Sohn! hier schwimmt man nicht; es spazieren außer Enten auch junge Damen umher.

Edwin (verlegen):— Wenn ich fragen darf, lieber Vater, was hast Du geschossen?

Dr. Gräffe:— Nun Enten gerade nicht und Finten weist Du, mache ich nicht, aber einen Saphir habe ich und den behalte ich.

Edwin (erstaunt und leicht erröthend):— O, Du scherzt; hier Sapphire!

(Den Vater umarmend und treu ins Auge blickend):— Ach! Vater sprich, erzähle, sei so gut und zeig' mir den Schatz.

Dr. Gräffe (lachend):— Nun das wäre denn doch nicht rathsam. Einstweilen beruhige Dich mein Sohn, was mir gehört, gehört Dir; ein Geheimniß ist auch ein Schatz.

Alfred (der inzwischen näher getreten, plötzlich): Herr Doctor; wir suchten Sie auf, um die Erlaubniß zu bitten, unsere Studien im Gebiete der Mineralogie in der Gegend von Martinez fortsetzen zu dürfen.

Dr. Gräffe (freundlich):— Ha Ha! Sie auch ein Liebhaber? Warum nicht: Californien ist reich an Preciosien.

(Dem jungen Herrn freundlich die Hand schüttelnd, setzte er herzlich hinzu):— Ihr Naturalien-Cabinet hat sich wohl augenscheinlich verschönert?

Alfred (verlegen):— Herr Doctor, ich muß offen gestehen: es ist so sehr anziehend, in Gesellschaft von Freunden dergleichen Studien zu unternehmen.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dr. Gräffe (kopfnickend) :— Ja! davon bin ich völlig überzeugt, war auch in ihrem Alter enthusiasmirt, wenn in anmuthiger Gesellschaft, übrigens eine ganz natürliche Neigung, die sich von mir auf Edwin vererbt.

Alfred (frei) :— Edwin und ich haben ähnliche Neigungen, daher unsere Freundschaft.

Dr. Gräffe, (seine Flinte schulternd, leise) :— Potztausend, das sind Ehrenmänner. Solchen Männern kann man trauen. Wie sich bei ihnen die Fittige des Geistes gedehnt. Der Mann keimt zusehens. Der Ernst und die Würde sind ja als schönste Zierde des Mannes, erkennbar.

Im Begriffe fortzugehen, griff der Doctor heiter in die Tasche, zog sein Portmonnaie und reichte Edwin fünf $20 Stücke, zugleich beiden Jünglingen die Hände schüttelnd, — sagte er : Amüsirt Euch und kommt gesund bald wieder.

Lieber Alfred, bitte grüßen Sie herzlich die lieben Ihrigen in Martinez. Apropos, wie viele Geschwister haben Sie?

Alfred :— Meinen Bruder Rudolph, der gegenwärtig in China und Schwester Bianka.

Dr. Gräffe (interessirt) :— So! Ihr Bruder in China! das ist groß : wahrscheinlich ein Kaufmann?

Alfred :— Bitt' um Verzeihung, Herr Doctor. Rudolph studirt dort die Sprache, die Kenntniß derselben nach meines Vaters Ansicht sei von großer Wichtigkeit geworden, seitdem der Dampf geographische Entfernungen vernichtet, der civilisirten Welt Gelegenheit gibt aus menschenfreundlichem Antriebe, so wie allgemeinem Interesse die barbarische kennen zu lernen, um dieselbe in den Circle unserer Bildung zu gegenseitigem Nutzen hinein führen zu können.

Dr. Gräffe :— Gewiß eine ganz zeitgemäße Idee, und entschieden gescheuter, die Sprache einer Nation von 400 Millionen lebender Menschen kennen zu lernen, zumal deren Handel von äußerst hohem und direktem Werth, als sich mit Griechisch und Latein den Kopf zu zerbrechen, um aus der Literatur die Philosophie verschollener Völker zu erforschen, die auf die Gegenwart sich nur sehr umständlich nutzenbringend anwenden läßt und daher mit kaufmännischen Worten gesprochen : nicht bezahlt.

(Plötzlich) :— Und Bianka?

Alfred :— Meine Schwester habe ich hierhergebracht ; sie soll bei Herrn Waldsworth bleiben.

(Der **Doctor** sanft und in freundlichem Erstaunen) :— Und Sie haben uns dieselbe noch nicht zugeführt?

Alfred (verlegen) :— Ihre Freundin Tekla hat, wie es scheint, sie vollständig in Beschlag genommen.

(Der **Doctor** lebhaft interessirt) ;— Wenn ich fragen darf, wer ist denn das Fräulein Tekla?

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Alfred (aufrichtig) :— Ihre Eltern wohnen in Grass Valley, sie heißt Mallwitz.

(Plötzlich und freudig) :— Ach Herr Doctor : Tekla musicirt superb.

(Der **Doctor** lebhaft, interessirt) :— I was Sie sagen, das ist ja interessant !

Alfred (entzückt) :— Ich versichere Sie, Herr Doctor, Tekla besitzt solch' ein hervorragendes Talent, daß in Schuberts Musikalienhandlung in Clay Straße, sich nichts schwierig genug für sie vorfindet ; sogar hat sie Professor Hartmann in Erstaunen gesetzt, der in ihr nach vollendeter Ausbildung eine Berühmtheit ähnlich der der Fräulein Laemlein voraussagt. Schon jetzt übertrifft sie alle Schülerinnen bei Herrn Waldsworth an Fertigkeit und Professoren, wie die Herren Holstein, Seib und Delventhal sind von ihrem Gefühl wahrhaft hingerissen.

(Der **Doctor** sanft und gelassen) :— Lieber Schönlein, Sie versprechen mir eins, daß Sie und Ihre liebe Schwester nebst deren Freundin Tekla uns recht bald und oft besuchen werden. Meine Frau wird sich gleichfalls freuen, Sie alle kennen zu lernen : Herr und Frau Waldsworth werden es gewiß gerne sehen, auch werde ich bei den charmanten Letzen die nothwendige Erlaubniß selbst zu erobern suchen.

Es freut mich sehr, daß die jungen Damen so gut aufgehoben sind, und was die genannten Herrn Professoren anbelangt, so sind dieselben im höchsten Grade fähig, das glänzende Talent der Damen vollständig zu entwickeln.

Alfred :— Ich kann nicht unterlassen, Herr Doctor, Ihnen in unser allerseitigen Namen zu danken, und Sie freudigst zu versichern, daß wir uns die Ehre geben werden, Sie zu besuchen.

Edwin (ein wenig ungeduldig) :— Ach lieber Vater ! jetzt erlaub' uns, Herrn Waldsworth zu bitten, die Damen mitbringen zu dürfen.

Der **Doctor** (rasch) :— Vor Allem haben die jungen Damen es gewünscht ?

Alfred :— O Doctor, wir werden sehr, sehr bitten.

(Der **Doctor** nach der Uhr sehend) .— Nun dann müßt Ihr Euch beeilen; es ist bereits 9 Uhr. Mit dem Wagen, das werde ich besorgen lassen. Johann soll fahren.

Edwin und **Alfred** (einstimmig freudigst) :— Tausend Dank, wir eilen, was wir können.

Edwin (plötzlich) :— Erlaub' mir, Dir die Flinte abzunehmen.

Dr. Gräffe (ihm die Flinte nebst Pulverhorn und Schrootbeutel gebend, lachend) :— Die Zündhütchen behalte ich, damit Dich kein Jagdgelüst beunruhigt.

Edwin und **Alfred** (grüßen und gehen fort) :— Auf Wiedersehn !

Dr. Gräffe (ihnen nachsehend) :— O, glückliche Liebe, herrlicher Lenz: Ach ! Laß den Traum durchs Leben währen, je tiefer die Seele erglüht, je

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

länger die Zeit, in der das Feuer der Liebe erstirbt. Dessen Alles verzerrendes Element verheert die Anfechtungen des rauschenden Lebens, führen den Jüngling über die gefährlichen mesalliirten Klippen der unbekannten Gestade seines zukünftigen Glücks und gewährt ihm, an dem Gängelbande der Zeit zu ermannen, eine dereinstige Täuschung des Gehofften standhaft zu ertragen. — In dieser Liebe, welche an der Sorgfalt Hand würdiger Eltern gekeimt, ruht ja der Kern aller Gesittung; ihr Ideal umschlingt den allgütigen Schöpfer mit kindlicher Unschuld, die Welt mit heiteren Blicken und Vertrauen; von der Hoffnung aufrecht erhalten, erstirbt sie nie, ist ewig wie das Leben. Ja; das will ich thun, ihm jede Gelegenheit verschaffen, mit seiner Bianka den Himmel auf Erden zu finden. Ihrer Liebe gewiß, wird ihm der Abschied nächstes Jahr weniger schwer werden, seine Ehre erweckend, Carriere zu machen, wird ihr Bild ihn zur Erlangung vielleicht glänzender Vorzüglichkeit anspornen, und viel dazu beitragen ihn zu verhindern, dem Unstatthaften Gehör zu leihen und dem Nutzlosen seine Zeit zu opfern.

Wehe den Eltern, die diese, diese erste himmelgepflanzte Liebe in ihren Kindern zu ersticken suchen, indem sie aus rein weltlichen Interessen der Selbstsucht den Himmel der Erde verkaufen, und den reichsten Lebensschatz, das Glück ihrer Kinder der liebelosen Armuth der Seele für alle Zukunft preisgeben.

Vor Allem muß ich meine Frau zu Rathe ziehen; ihr Blick ist scharf, sie wird gespannt sein, Bianka zu sehen.

(Plötzlich) — Natürlich. Sie müssen ja alle bei uns einsteigen.

(Geht fort).

(Der Vorhang fällt.)

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Zweiter Act.

Dieselbe Scenerie wie im ersten Act.

Man hört den Jubel von Sängern, die auch bald in entgegengesetzter Richtung von der, in welcher der Doctor fortgegangen, erscheinen.

Vier Studenten Arm in Arm singend:

Gandiamus igitur,
Juvenesdum sumus,
Habitare fratres,
Fratres in unum,
Unum et jucundum,
Unum et jucundum.

Beim grünen Rasen angelangt, zerstreuen sie sich um denselben; in Ausrufungen über die schöne Natur und die herrliche Aussicht sich heiter ergehend.

Webster:— Bin neugierig, wo Gräffe steckt?

Clay:— Weist Du, der soll in Berlin studieren.

Sumner:— Schönlein auch, der dort Verwandte hat.

Schurz:— Was mich anbelangt, ich zöge vor, Bismarck zu studieren.

Clay:— Und ich von ihm das Gelübde eines Republikaners entgegen zu nehmen.

Webster:— Da ich seine Unionspläne nicht allein bewundere, sondern deßhalb seine Vaterlandsliebe hochschätze, so möchte ich ihm vor Allem die Toleranz der Erhebung der Volksschichten ans Herz legen.

Schurz:— Zumal der Freiheit jetzt die Bahn gebrochen; in einer Atmosphäre wie der heutigen, schleift eine gediegene Geistesbildung den veralteten Kastengeist bald ganz ab, und wirft ihn in ächt burschikoser Manier, wie ein Gespenst in die Trümmer der bemosten Burgen zurück.

Sumner:— Das „bald" wollen wir dahingestellt sein lassen.

Schurz:— Das Verdienst bricht sich überall Bahn; bedingt durch die Fähigkeit, entsprossen der Urkraft des Geistes und vermöge tüchtiger Schulen ans Tageslicht gefördert, wägt die Gerechtigkeit es ab, welche, wie der Himmel, keinen Wurm vergißt.

Sumner:— Wer handhabt aber in Monarchien die Gerechtigkeit? Ist's der Mensch, oder der Aristokrat? Willst Du den Schöpfer blasphemen? Den Aristokraten an des Schöpfers Seite stellen? Wenn Dein Teleskop die Sterne auf seiner Brust wird in des Himmels Milchstraße sich wiederspiegelnd erkannt haben, und das erhellende Tageslicht Dir ihn nach Verdienst geschätzt gestellt und besoldet, in prunkloser persönlicher Liebenswürdigkeit wird

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

haben öffentlich erscheinen lassen, dann erst, nachdem der Mensch den Menschen gefunden, sei Du der Gerechtigkeit des Himmels versichert.

Schurz:— Dahin schreitet Deutschland!

Sumner:— Im Generalmarsch?

Clay:— Es hat sich wenigstens den europäischen Frieden erobert, und wird fortan ungestört säen und ernten, Waare fabriciren und Geld machen können.

Sumner:—Mit dem Tornister auf dem Rücken und dem Säbel klirrend an der Seite?

Schurz:— Veraltete Mode aus Paris.

Sumner:— Dann führ Du die Dolly Warden ein.

Schurz:— Aehnlich antwortete Socrates Alicibiades.

Sumner:— Und noch einleuchtender erwiderte Washington General Howe.

Schurz:— Unsere auswärtige Politik ist nicht diejenige monarchischer Regierungen.

Sumner:— Das ist das Beklagenswerthe; es beweist, daß die Letztere nach Aussen und Innen als auf Gewalt basirt, ein Volk nicht allein in seiner moralischen Entwickelung entschieden hindert, als Folge vorenthaltener Freiheit, sondern sofern dasselbe wirkliche Ansprüche auf Bildung machen kann, es gröblich beleidigt. Unter dem machthaberischen Vorwande, das Land gegen den Feind nach Außen schützen und im Innern die Ordnung aufrecht erhalten zu müssen, kurz demselben nicht als befähigt zutrauen zu wollen, sich selbst regieren zu können, heißt die angebornen Rechte des Menschen, seine Selbstständigkeit, Fleiß und freien Willen willkührlich an sich ziehen, mit anderen Worten eine aufgeklärte Nation zurück anstatt vorwärts bringen.

Schurz:— Ich berufe mich auch auf die Geschichte, sie zeigt die Nothwendigkeit der Nothwehr.

Sumner:— Feudale Zeiten.

Schurz:— Sei so gut und nimm die jüngste Vergangenheit.

Sumner:— Die Franzosen sind auf's Haupt geschlagen; das endet die feudalen Zeiten; außerdem überzeugt die jüngste Vergangenheit mehr als je die heutige Gegenwart von der absoluten Unmöglichkeit, Streitigkeiten mit Schießgewehren schlichten zu können, ohne den Abscheu der Gebildeten und die Rache der Ungebildeten als Folge der Wuth, in völlig barbarischer Weise hervortreten zu lassen, somit von Neuem den mythologischen Mars zu heiligen, das Volk grausam zu verarmen und die Republik als Guarantie des gesellschaftlichen Glücks einer gebildeten Nation, auf's Ungewisse zu vertagen.

Da nun außer den zwei Republiken Frankreich und der Schweiz nicht allein Deutschland in Europa als gebildet dasteht, sondern man annimmt,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

daß es alle übrigen Nationen in jenem Welttheile sind, so wird man jetzt den Grad der Bildung eines Volkes nach dem Verlangen nach allgemeiner Entwaffnung ermessen und der Wahrhaftigkeit scharf in's Auge sehen, mit der ein solches menschenfreundliches Verlangen wird unwiderruflich durchgeführt werden.

Clay :— Der Geist, der den Dampf klüglich anzuwenden versteht, und die Natur richtiger übersetzt, als dieselbe je zuvor erkannt war, ist nicht allein heute stärker entwickelt, sondern fördert das eigene wie das Glück der Menschheit in augenscheinlich hohem Grade, daher zu erwarten steht, daß dieser gepriesene Geist es unzweifelhaft verstehen wird, sich — den Menschen zu befreien.

Sumner :— Wenn Du anfängst vom Beginn des Fortschritts der Welt zu sprechen und heute in Europa ca. fünf Millionen schlagfertige Soldaten wahrnimmst, so wird es wohl noch ein Paar Jahre dauern, ehe das Volk dort an die Reihe kommt, sich — den Menschen — zu beglücken.

Schurz :— Eine neue Era datirt von dem Moment im letzten Kriege, wo Bismarck das Gleichgewicht der Macht, welches von den Prinzipien der monarchischen Regierungsform aufrecht erhalten und mit dem Kitt der erblichen Prarogativen der Aristokratie zusammen gehalten wurde, mit der geistigen Essenz einer allgemeinen und gründlichen Schulbildung aufgelöst hat.

Sumner :— Die Form ist verändert, die Substanz noch lange nicht aufgelöst.

Schurz :— Allmählich wie Liebig! Das Prinzip des Republikanismus ist die Menschenliebe; diese ruht im Edelmuth des Herzens und auf den Fittigen des Geistes siegt sie über alle irdische Machtvollkommenheit. Ergreife die Ehre des Aristokraten, so hast Du ihn an der Ferse besiegt.

Sumner :— I was Du sagst, und das weiß die Welt erst heute? Auf Ehre Herr Lieutenant! Wenn sich derselbe vom Wahne geheilt, im Spiegel den Menschen erkannt und die Auferstehungslehre wird richtig begriffen haben; dann mögest Du Recht haben, ist der Aristokrat an der Ferse besiegt; bis zu der Zeit aber, welche die Zukunft Dir vorenthält genau zu bestimmen, wird er's, wie's von Nimrods Zeiten bei ihm der Fall war, mit dem Säbel nicht unterlassen, sich für unfehlbar zu erklären. — Inzwischen schlage ich vor, daß wir "Yankee doodle" singen und dem Herrn der Heerschaaren danken, daß wir im freien Amerika leben.

(Alle stimmen ein.)

Webster :— Wie heilig unser Eid von 1776.

Clay :— Er ist wie die Religion, ein Spiegel, in welchem die Seele das unsterbliche Glück des Lebens erblickt.

Webster :— Umfaßt mit Liebe die Menschheit, umschlingt mit Bruderarmen den Unglücklichen, verscheucht den Haß, die Rache und den Mord,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

ehret die Person, das Verdienst und das Recht und findet den Himmel im schönen Gewissen.

Clay :— Ehret die Frauen und liebkose't das Kind,
Wehret der Freude, sie eile geschwind
Von dannen der Hoffnung zur Beute.

Sumner :— Ewig siegreich ist die Treue,
Wonnig liebend unser Herz,
In jedem Sonnengang auf's Neue,
Schmilzt der Mißgunst hartes Erz.

Schurz :— Was wäre Bildung, Zeitgeist, Fortschritt?
(— den Körper decken in 'n weicher'n Flaum,—)
Wenn fühlbar Dich der Athem hebt beim Schritt,
Soll sichtbar sein der Liebe ew'ger Raum.

Sumner :— Es gilt der Allmacht zu gefallen,
Daß in der Freiheit Bogenhallen,
Wir der Freundschaft Vorbild sind.

Webster :— Fahr unablässig fort zu erziehen.

Clay :— Zu veredeln.

Webster :— Appellirte man so recht verständlich, an den Muth und die Würde Europas, es gäbe trotz aller Bismarck'schen Politik eine zweite Völkerwanderung.

Schurz :— Wer soll den deutschen Namen erben?
Den Hindu an der Mosk beerben?
Den Wilden zähmen mit dem Wort?
Des Allmächtigen Liebe sei sein Hort?

Erdeben und die Wissenschaft haben die Erde in fünf Theile getheilt, — wen soll der Frühling dort begrüßen?

Sumner :— Inzwischen wollen wir unsern Frühling, der beiläufig gesagt, ein Theil des Paradieses ist, in Meyers schönem Garten begrüßen.

(Alle jubelnd.)

Edite bebite collegiales
Post multa secula pocula nulla.

Webster :— Ach ja, und hernach gehen wir in den Grand Central Park.

Clay :— Und enden mit dem Studium der Gastronomie und Astronomie in Temesal bei Gataneo dem Freunde Garibaldis.

Schurz :— Wie herrlich diese Eintracht, wie erquickend diese Toleranz, wie die Blumen im Felde sollten sich die Menschen gegenseitig friedlich nähern und wie die Blumen in einem wohl gepflegten Garten die Gebildeten sich befreunden und beglücken.

Clay :— Das entzückend Schönste in der Welt sind die Damen!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Webſter :— Nur vergleichbar mit dem Himmelsgeſtirn und ſeinem erwärmenden Sonnenſchein.

Clay ;— Du liebſt Weſter.

Schur; :— Du hoffſt Webſter. Die Hoffnung, Schweſter der Gegenwart, führt das Glück auf der Vorſehung Blumenpfade liebend an der Hand.

Sumner :— Selbſt wenn die Stürme des Lebens die Blumen verwehen, bleibt ja der Blumenpfad.

Clay :— Freund wir ſind alle zu jung, um erfahren zu ſein und zu ſorglos, um die Stürme des Lebens heraufzubeſchwören.

Webſter :— Daher iſt und bleibt es ewig weiſe, daß der Menſch ſich auf das Glück der Liebe verlaſſe, wie auf das Sonnenlicht des Tages, nachdem derſelbe ſanft geruht.

(Ende des zweiten Actes.)

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dritter Act.

Ein Empfangzimmer in Senator Schönleins Hause in Martinez.

(Die Frau Senatorin in einem Armstuhl sitzend und Riechsatz gebrauchend, nachdenkend): — Bianka wird „ja" sagen. Mit Edwin wird es nichts. Es dauert zu lange ehe derselbe beirathsfähig. Schreibt nicht 'mal regelmäßig, namentlich in den letzten Monaten. Ueberhaupt bleibt mir viel zu lange in Europa, um mir sehr zu gefallen. Auf der andern Seite Bianka! Die Jahre fliehen dahin; ein Sommer hascht den andern und es wird Herbst, zur Veränderung; die Rose aufgeschlossen, duftet zwar am süßesten, — aber — im Garten, sie schmückt kein Herz, sie ziert kein Bouquet, nur das Auge des Vorübergehenden ergötzend, und selbst das nur zufällig, ist sie mehr oder weniger der Sorgfalt des Gärtners preisgegeben. Das muß ich als Mutter, die ihr Kind innig liebt, suchen zu verhindern; es ist meine Pflicht.

Ueberhaupt passen die Charaktere gar nicht füreinander. Bianka lebhaft, Edwin träumerisch. Dagegen diese neue Visite, dieser Herr Broker, zwar nicht schön und sehr lebensfroh, weder jung noch bejahrt, ist wenigstens ebenso elegant und coulant und außerdem — steht auf Heirathsfüßen. Für den Augenblick reich, bleibt er's vielleicht so, Mit der Zeit kommt Rath. Die Idee, daß er sagt, er liebe Bianka, nachdem er sie einmal gesehen, ist allerdings excentrisch, aber genügend, um Bianka verzeihlicher Weise lebhaft zu interessiren und mich in Erstaunen zu setzen, als wenn ich nicht sollte wissen, daß solch ein erfahrener Mann das Gefühl der Liebe zuvor inne gehabt hätte. Wer nun seine erste Jugendliebe gewesen sein mag, bleibt allerdings verschleiert. Zu ergründen ist das unserer Seits nicht. Würde auch zu nichts führen; es ist vorbei, er sagt er liebt Bianka. Jedweden würde dieser Herr mit dem Worte „dahin" und einem exemplarischen Seufzer abfinden, und man bliebe so weise, wie man ist.

(Das Riechsatz nehmend):— O, was soll ich anfangen! Es gilt das Lebensglück meines Kindes. Bemittelt, wohlhabend, wie wir sind, könnte Bianka warten, und wie die Modewelt, an der Börse auf Zeit speculieren, obwohl Schönlein die Idee verwirft, indem er streng behauptet, daß man zu großen Unternehmungen mit einem Partner den Anfang zu machen habe. Möge dem nun sein, wie ihm wolle; Bianka will in San Francisco wohnen; ihre Rechnungen in Kearny und Montgomery Straße beweisen das zur

Bancroft Lib

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Genüge, obwohl das ganz in der Ordnung ist. Die Oper ist ihr Paradies und das Operaglas ein Begleiter, den sie nie von ihrer Seite läßt.

(Plötzlich aufstehend und heftig klingelnd.)— Ich habe mich entschlossen.

(Anklopfend, tritt Julie herein.)— Madame? Was wünschen Sie?

Frau Senatorin:— Julie sei so gut und sag' Bianka, sie möge sofort zu mir kommen.

(Julie geht ab.)

Die Frau Senatorin geht an ein Bureau, öffnet es und nimmt ein Etui heraus; darauf liest sie einen Brief.

Bianka (leise auftretend, und zu ihrer Mutter heranschwebend):— Liebe Mutter Du befiehlst?

Frau Senatorin:— Kind! Weder befehle ich Dir, noch bitte ich Dich, diesen Diamantschmuck anzunehmen, sondern denselben einfach zu taxiren, welch' einen Werth derselbe für Dich habe.

Bianka (jubelnd und in großer Extase):— Liebe einzige Mutter! Ist Herr Lucky der Galante?

Frau Senatorin (zusammenzuckend und sie groß ansehend.)

Bianka (ihre Mutter nicht zu Worte kommen lassend):— Glaub' mir liebe Mutter, Diamanten sind allen Menschen sehr viel werth, also auch mir.

Frau Senatorin (erregt):— Sprichst Du aus dem Herzen und mit völliger Ueberlegung?

Bianka:— Welch Herz könnte diesen Augenblick gefühllos bleiben und reiflich überlegen.

Frau Senatorin (kalt):— Höre! Gieb' Edwin auf und substituire Herrn Lucky, dann kannst Du glänzen nach Herzenslust. Hier lies den Brief.

Bianka (die Mutter umarmend und lesend, dann sagte sie):— Liebe Mutter, ich bin überzeugt, Lucky ist nicht schlecht, sondern wunderbar. Edwin ist gut aber sonderbar, denn mit Diamanten hat derselbe mich bis jetzt noch nicht überrascht. Was mich aber wesentlich piquirt, ist, daß er dies Jahr mit englischen Lords in den Alpen umherreist, anstatt mit mir am See Tahoe.

Frau Senatorin:— Ich sehe Du bist eine Frau für einen Broker geschaffen, heute reich, morgen arm. Fallirt Dein Herr Gemahl, so fallirst Du mit. Sollte aber in der Möglichkeit eines solchen Falles Dir seine Liebe durch seine Schwäche entzogen werden, dann untergehst Du, wie man zu sagen pflegt, einer Prüfung, obwohl Dir die Vorsehung bleibt und die Zukunft.

Bianka:— Vater hat sich erkundigt. Luckys Bekanntschaften und sein Credit sind gut, sein Reichthum in Stocks groß, außerdem ist nichts was ich

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

wüßte an ihm auszusetzen und ich muß gestehen, der Mann fängt an mich zu interessiren. Sein Lebenswandel ist die Börse und Nachmittags das Cliffhaus mit seinem großartigen Anblick auf das schäumende Meer und die taumelnden Seelöwen. Außerdem ist er ein vorzüglicher Schachspieler, was Vater sagt, beweist, daß er an das Denken und Ueberlegen gewöhnt ist. Auch liest Herr Lucky viel und gute Bücher; seine Meinung ist, daß Jemand der lesenswerthe Bücher schreibt unterhaltend ist. Nicht wahr, liebe Mutter, das ist verzeihlich, weil er unverheirathet ist?

Frau Senatorin:— Gewinne und Nieten. So ist jede Heirath beschaffen. Das Leben ist vielfach beeinflußt. Was wir Zukunft nennen diesseit des Todes ist unser verständiges Handeln in der Gegenwart derselben, sobald diese herangeeilt. In der gestrigen Vergangenheit kanntest Du nicht die Gewißheit der heutigen Liebeserklärung in einer so auffallenden Weise. So mit den Sorgen, im Fall Deiner Heirath. Was Herrn Lucky an Dir entzückt, suche Dir und ihm zu erhalten, und Du wirst keine Sorgen haben, indem Du Dir keinen Vorwurf zu machen hast, daß Du seiner Liebe eine Gelegenheit gegeben zu erkalten, und so lange der Mann nicht in seiner eigenen Achtung sinkt, liebt er eben so aufopfernd, wie die Dame, deren Pflicht es ist, dem Manne zu vertrauen.

Bianka:— Liebe Mutter. Ich begreife einigermaßen was Du sagst. Die Gegenwart alles; die Zukunft bis jetzt nichts. Da Lucky mich auf's Wort versichert, er würde untröstlich dastehen, wenn ich ihn nicht wiederliebte, und mir mit solcher Erklärung in so aufmerksamer Weise heute zur Seite steht, während Edwin, ich muß es gestehen, mir seine Liebe nur phrasenreich und bildlich ausdrückt, so sage ich Dir aufrichtig, daß ich die gefundenen und sehr brillirenden den nicht gefundenen und nicht verwerthbaren Liebeserklärungen bei weitem vorziehe.

Frau Senatorin:— Nun, dann ist die Sache ja abgemacht. Du heiratheſt Herrn Lucky.

Bianka:— Ja, mit Deiner und Vaters Erlaubniß.

(Plötzlich ihre Mutter umarmend und ihr Köpfchen an ihr Herz legend, seufzt sie):— O, Mutter! ich kann nicht von Dir lassen.

Frau Senatorin:— Mein Kind, fasse Dich.

Bianka (die Mutter küssend und voller Schmerz):— O, Mutter! soll ich Dir was sagen, dieser Lucky gebraucht Tabak!

Frau Senatorin:— Bianka, ich bitte Dich, sei vernünftig und falle nicht aus der Rolle. Tabak! Warum nicht gar, ist denn der Mann ein Dromedar, das in der Wüste lebt? Den Gebrauch des Tabaks wirst Du ihm einfach abgewöhnen und Dich einstweilen damit trösten, daß dieser Herr Lucky mäßig lebt und darnach aussieht. So lange ein Herr nicht den Verfall im Gesichte und seiner Garderobe zu Tage fördert, nimmt die Welt gern an, daß derselbe

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

mehr oder weniger richtig denkt und handelt. Kleine Leidenschaften dagegen hat wohl ein Jeder; was die Bildung des Zeitalters an Genüssen einmal legitim eingeführt hat, ist zum allgemeinen und versteht sich von selbst, mäßigen Gebrauch da. Ebensowenig, wie der Mensch von der Liebe allein leben kann, lebt er von Wasser und Brod. Dieses ist ein freies und reiches Land, in welchem ein Jeder lebt wie er will, und die Klugheit die Weisheit ausbeutet.

Tante Gütig (tritt leise in's Zimmer und sagt):— Mutter hat Recht. Dies ist ein freies Land, in welchem die Frauen ihre Rechte haben so gut wie die Männer. Ob's Hand- oder Kopfarbeit, wir verlangen, daß Jeder seinen Fleiß persönlich verwerthe, und dabei den Balken aus seinem eigenen Auge nimmt. Das Land der Ahnen haben wir zurückgelassen, nur mitgebracht das deutsche Herz, die deutsche Treue. Und wie der Mensch sich hier in dem Land der unbeschränkten Freiheit beglückt, indem er sich veredelt, und das nicht wie in Europa andern überläßt, das gewahrst Du am besten an der allgemeinen Selbstständigkeit und Wohlhabenheit. Wie der Bildung das Zartgefühl zum Grunde liegt, so gibt es keine Bildung ohne das Mitgefühl für Andere, sei es der Freude an dem Glück oder des samaritischen Mitleidens mit dem Unglück des Nebenmenschen. Das ist dies Land der republicirten Freiheit, der angewandten Menschenliebe. Das Glück des Einzelnen ist dem Glück aller untergeordnet.

Nur im Gemeinwohl entwickelt sich der endlose Fortschritt, nur in der Union liegt seine beispiellose Kraft. Wie die Nation, so die Person. Daher die Heirath! Deine Heirath! so wie die Heirath des ärmsten Fremdlings. Mitleid überall, Mitleiden mit dem Mädchen, das heute für den Sold dient, um sich auch zu verheirathen und die Mutter vielleicht berühmterer Männer zu werden, als es möglicher Weise Deine eigenen Kinder werden. Sieh' das ist die universale Yankee Nation beiderlei Geschlechts!

(**Julie** tritt leise herein und übergibt der Frau Senatorin eine Karte.)

Frau Senatorin (mit einem Blick auf die Karte):— O Julie, rasch, führ den Herrn herein. Bleib' Du hier! Bianka!

(Zur Thüre eilend und sie weit öffnend; auch sofort Heren Lucky erblickend):— Ach! mein theuerster Freund! sein Sie herzlich willkommen, recht herzlich gegrüßt.

(Ihm die Hand reichend):— Kommen Sie, setzen Sie sich hier zu mir und erklären Sie mir die Aufregung an der Börse, von der Sie geschrieben. Sind die Diamanten wirklich von Neu Mexico? eine Thatsache?!

Herominus Lucky (in weißer Weste ꝛc., sehr geschmackvollem Anzuge von Herrn Steil im Occidental Hotel, sich graziös neben der Frau Senatorin auf's Sopha setzend):— Gnädigste Frau; es unterliegt keinem Zweifel, der Anfang ist gemacht, die Diamanten sind da und der Stock steigt.

(Seine Brieftasche nehmend) :— Und diese Kleinigkeit soll von Neuem meine Hochachtung für Sie bezeugen, denn wenn wir Broker Stock verschenken, dann meinen wir es ernst.

Frau Senatorin:— Lieber Lucky ! auf Biankas Namen ?

(Bianka Herrn Lucky freudigst erstaunt demüthig anblickend, erröthend und verschämt lächelnd, gewahrt denselben auf sie zueilen.)

Herr Lucky — Mein gnädiges Fräulein. Ich konnte meinem ungestümen Herzen nicht widerstehen Ihren Pfad mit Freuden zu bestreuen und Sie mir als eine Rose vorzustellen, welche vor Aufgang der Sonne von den Thautropfen geliebt und geschmückt wird.

Bianka (Herrn Lucky die Hand reichend) :— Von Herzen danke ich Ihnen mein Freund und wie die Rose bis zum Verwelken duftet, so lange werde ich Ihnen erkenntlich bleiben.

Lucky (ihre Hand küssend, ganz seine Fassung verlierend) :— O Bianka ! wie soll ich meine Liebe in Worte kleiden ?

Bianka :— Die Liebe ist stets arm an Worten ; reich ist sie an Süße und an Kraft ; sie ist das Leben.

Lucky (zu ihren Füßen) :— Dann nimm das meine.

Bianka :— Steh' auf Heronimus. Deinem Leben soll ich Liebe rauben ? Dich betrüben, mich betrüben ?

(Sich Heronimus in die Arme werfend) :— Die Minuten will ich zählen, jeden Kuß auf Rechnung tragen, Dich beglücken, mich beglücken.

Während Beide auf diese Weise Buchführen, tritt der Herr Senator Schönlein herein.

Frau Senatorin (ihren Mann gewahr werden, winkt lebhaft und freundlich lisplend) :— Verlobt !

Bianka (ihren Vater erblickend, entwindet sich sanft den Armen Heronimus und fliegt dem Vater entgegen) :— Ach mein Vater ! wie werd' ich den Abschied ertragen ?

Senator Schönlein :— Mein süßes Kind. Scheiden thut weh', doch es ist der Gang der Welt. Wie sollte sie sonst bestehen. Ich segne Dich !

(Küßt Bianka herzlich und innig.)

Herr Lucky (der inzwischen näher getreten) :— Verzeihung Herr Senator, daß ich die Form verletzt und Ihre gütige Einwilligung zu meiner Verheirathung mit Fräulein Bianka mir nicht zuvor erbeten.

Senator Schönlein (Heronimus herzlich die Hand schüttelnd) :— Mein Freund ! Diese Einwilligung gebe ich Ihnen von Herzen gern ; ich halte mich vollständig von Ihrer Liebe zu Bianka überzeugt.

Microsoft ®

(Lachend) :— Im Uebrigen konnte ich mir Ihre Lage vorstellen, meine Frau auch : Gern verzeihen wir alles was ein liebend Herz unverschuldet vergeht, entsagen Vielem, was das Herz begehrt, weil im Glück der Kinder das der Eltern in Wirklichkeit ruht.

(Hierauf nähert **Herr Lucky** sich der Mutter Biankas, und nachdem er derselben pflichtschuldigst die Hand geküßt, sagte er) :— Theuerste Mutter, wie soll ich so vieler Güte mich würdig zeigen, es mir angelegen sein lassen, meinen aufrichtigen Dank zu beweisen.

Frau Senatorin (Lucky's Hand in ihren Beiden festhaltend) :— Mein Freund! Achte Bianka, indem Du sie liebst und ihr und Dein eigenes, wie unser aller Glück wird von Dauer sein. So streut der Liebesgott aus seiner Panacopie, genannt die Bildung, seine Freuden. Gegenseitige Aufmerksamkeit erhält der Liebe ewig Sehnen. Zartgefühl und Duldsamkeit versichern das Lebensglück in einer höheren Hand. Die Police kannst Du leicht bezahlen ; die Liebe ist stets siegreich und unsterblich.

Tante Gütig :— Auch folgen Sie gütigst meinem Rath, reisen Sie nie nach Europa, Sie gewinnen nichts was einem Amerikaner oder was dasselbe ist, einem Menschenfreunde nützen könnte. Wollen Sie sich zerstreuen, so gehen Sie in die vielen Bäder Californiens ; wollen Sie Gletscher ersteigen, so sind Ihnen Berg Shasta, Berg Whitney und Berg St. Helens weit näher als die verschiedenen Mount Blancs von der Schweiz.

Julie (tritt mit einer Karte herein und übergibt sie der Frau Senatorin.)

Frau Senatorin (Laut) :— Eine Visite : ein Herr Rentier Emsig.

Herr Lucky (erschrocken) :— O, mein Freund Emsig, den ich ganz und gar im Hotel vergessen.

Frau Senatorin :— O Julie ! schnell ! führ den Herrn herein.

Herr Lucky (demselben entgegen eilend, in offener Thür) :— O, Dich habe ich in meiner Freude ganz vergessen : Verzeih', ich bitte Dich !

Herr Emsig (bereits ins Zimmer getreten und sich verneigt) :— Meine Herrschaften, Verzeihung, ich war wegen meines Freundes untröstlich.

Bianka (vortretend) :— Mein Herr ! Daran bin ich Schuld gewesen.

Herr Emsig :— Mein gnädiges Fräulein, dann habe ich allerdings Ursache eifersüchtig zu sein.

Herr Lucky (freundlich) :— Erlaubt mir Euch Allen meinen Freund Emsig vorzustellen.

Herr Emsig (verneigt sich einer jeden der Herrschaften.

Herr Lucky (fortfahrend) :— Und Dir Freund meine Braut und deren liebe Eltern.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Herr Emsig (freudigst erstaunt) :— Was! Du verlobt? Ach Freund, laß mich Dir herzlich gratulieren, von Herzen gratulieren. Ach wie ich mich freue. Dagegen was mich anbetrifft, (ernst): Wie ich es diesen Augenblick fühle, daß ich gegen Gott und die Menschheit gesündigt, mich nicht verheirathet zu haben. Warst Du Heronimus bisher meine einzige wahre Freude, meine Zerstreuung, mein zweites ich, so wird fortan mein lebenstodter Reichthum mit seinem Ueberfluß dem Ehrgeiz, mich ärgern und verdrießen.

Was ist Crösus gegen einen Rothschild? Und was bin ich gegen einen Crösus? Da liegt der Gram in seiner ganzen umfangreichen Gehässigkeit, ich weiß nicht, daß ich glücklich bin; mein Herz es schlägt so einsam und so traurig.

(Seines Freundes beide Hände nehmend) :— Sag's noch 'mal und sag's im vollsten Ernst und unwiderruflich: Bist Du verlobt?

Her Lucky (ruhig):— Ja mein Freund!

Herr Emsig :— Dann mein einziger Freund, mein treuer Freund, der Du's bist; gehorche: Ich schenke Dir mein Haus am See Merritt, Oakland. Du weist das schönste von Dr. Merritts neu gebauten Häusern, und ich gehe jahrelang auf Reisen. Verstehst Du, Du redest mir das nicht aus. In Deiner Einstimmung bewährt sich meine Freundschaft!

Herr Lucky (seinem Freunde die Hände schüttelnd und gerührt):—Freund! Du bist über alle Maßen gütig, gestatte mir Dir aus vollem Herzen zu danken. — Wie Du die Freundschaft ehrst, so ehr' und liebe ich Dich nächst meiner Bianka! als meines Glückes treuste „Wacht am Rhein."

Herr Emsig :— Mein Freund, Du weist ich habe Herz genug, um Dir des Himmels Segen zu erbitten, doch fühle ich mich zu wehmüthig gestimmt, als daß ich sehr freudig erscheinen könnte. Ich fühle es tief, daß mein Reichthum durchaus nicht mein Herz beschwichtigt und daß ich überzeugt bin wie Peabody intestat sterben zu müssen. Uebrigens muß ich noch heute nach San Francisco zurück, daher Adieu.

Tante Gütig :— Werther Herr! Ihre Aufrichtigkeit hat mich gerührt. Hören Sie was ich Ihnen sagen werde und beherzigen Sie es, wenn ich bitten darf. Da es noch nie eine Speculation ohne Hoffnung gegeben und eben so sicher wie einen Jeden mal Verlüste treffen, so werden Sie Ihr Herz verlieren und das eigene Glück des verdoppelten Reichthums der Zufriedenheit und Sorglosigkeit im vollsten Maaße in Ihrer eigenen Häuslichkeit gefunden haben.

Herr Emsig (pathetisch) :— Gnädigste Dame. Meine Wenigkeit ist zu galant zu bezweifeln, daß Sie eine himmlische Wahrsagerin sind, auch sehe ich es vollkommen ein, daß lebte ich heute in beschränkteren Verhältnissen, ich würde

nach der Liebe Reichthum streben und darauf vorzugsweise mein Glück basiren, doch, da das Leben zu einer solchen Umwälzung viel zu kurz ist, und Cupid wahrscheinlich weit von mir entflohen, so wird es wohl nur der Kolobrie in meinem Treibhaus sein, der mich überrascht und zerstreut, wenn ich einsam und verlassen meinen Kaffee einnehme, meine Havana rauche und Krause's Herzensergießungen flüchtig durchblättere, — nachdem ich die Zeitungen gelesen, und die Blumen selbst begossen.

Frau Senatorin:— Unmöglich können Sie in diesem Sturme heute nach San Francisco zurückkehren. Verzeihen Sie Herr Rentier, keiner von uns läßt Sie überhaupt fort.

(Der Vorhang fällt.)

Oakland, gegenüber San Francisco, Cal., den 10. Oktober 1872.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

G#3379538E

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®